

5 Vorhaben und Zielsetzung

Wie bereits mehrfach angeklungen, soll im Rahmen dieser Dissertationsschrift der Frage nachgegangen werden, welche Stilausprägungen es innerhalb der untersuchten Korpora von rechtsextremen Droh- und Schmähbriefen sowie links-extremen Bekennerschreiben und Positionspapieren gibt und wie sie sich auf die beiden Korpora verteilen. Das dieser Frage zugrundeliegende Interesse besteht darin, die vielfältigen stilistischen Formen dieser illiziten Schreiben linguistisch greif- und beschreibbar zu machen und so neue Erkenntnisse im Hinblick auf die häufig als homogen behandelten Textsorten zu gewinnen. Die Analyse soll einerseits das Ausmaß der Variation innerhalb dieser Textsorten aufzeigen, andererseits soll ermittelt werden, ob und welche sprachstilistischen Mittel funktions- und gesinnungsübergreifend Verwendung finden.

Das Dissertationsprojekt umfasst drei grundlegende Bestandteile. Im ersten Teil wird der Frage nachgegangen, welche der in den untersuchten Texten enthaltenen Merkmalsbündel für die vorliegenden Korpora stil- oder substilkonstituierend sind, und welche Merkmalsbündel Abweichungen von sichtbaren Mustern darstellen. Hierzu werden sämtliche zu untersuchenden Texte, zunächst ohne eine Trennung der beiden Korpora, hinsichtlich ihrer strukturellen, lexikalischen, grammatischen und orthografischen Merkmale hin annotiert. Anschließend werden die Texte aufgrund eines Ähnlichkeitswertes gruppiert und als Stilausprägung linguistisch beschrieben. Bei diesem Clustering wird festgestellt, welche Merkmale innerhalb einer Stilausprägung eine prägnante, welche hingegen eine eher untergeordnete Rolle spielen. Letztendlich kann aus der Beantwortung dieser Fragen auch geschlossen werden, welche Merkmale in welcher Zusammensetzung nicht dem Textsortenstil, sondern dem autorspezifischen Stil zuzuordnen sind. Ziel dieser Untersuchung ist es, relevante sprachliche Eigenschaften der einzelnen Tatschreiben zu identifizieren und diese linguistisch zu beschreiben. Durch diese Charakteristika sollen die Texte beschrieben und die Spezifika differenter Ausprägungen einer Textsortenart herausgearbeitet werden, die bislang nicht differenziert linguistisch untersucht wurden.

Neben den rein linguistischen Erkenntnissen über bislang noch wenig erforschte Textsorten ist diese Analyse Grundlagenforschung, die für zukünftige forensische Untersuchungen nutzbar gemacht werden kann. Durch die Einteilung in stilistische Subkategorien kann eine Referenz gebildet werden, die als Hilfsmittel für die Einschätzung und Zuordnung eines Drohbriefes oder einer Drohnachricht herangezogen werden kann. Dies wird möglich, indem die eine Stilausprägung konstituierenden linguistischen Merkmale als solche erkannt und von rein

autorenspezifischen Merkmalen abgegrenzt werden können. Im Falle eines forensisch-linguistischen Textvergleiches wird dann der Skopus des Referenzkorpus durch linguistische Eigenschaften festgelegt. Muster, die bereits in ein vorhandenes Referenzschema passen, verlangen aufgrund ihrer Repräsentativität für eine Stilausprägung unter Umständen weniger Aufmerksamkeit, während solche Merkmale, die außerhalb des Schemas liegen, als autorenspezifisch aufgefasst und als potenziell relevant für weitere Ermittlungen, wie etwa die Autoridentifikation, behandelt werden müssen.

Daneben können die auf diese Weise ermittelten stilistischen Merkmale als Grundlage einiger eher soziolinguistischen Überlegungen dienen, indem die stilistischen Muster der rechtsextremen und der linksextremen Texte verglichen werden. Hierbei wird die Verteilung der ermittelten Stilausprägungen auf die beiden Stammkorpora – sozusagen links- versus rechtsextrem – näher betrachtet wird. Im Zentrum steht hierbei die Frage, ob die Stilausprägungen jeweils nur durch Exemplare eines Korpus und damit einer Textsorte repräsentiert werden, oder ob es, und dies wird postuliert, Stilausprägungen gibt, die aus beiden Korpora gespeist werden. In diesem Falle wäre näher zu untersuchen, welches die stilistischen Charakteristika sind, die für eine solche Ähnlichkeit zweier in vielerlei Hinsicht konträrer Textsorten verantwortlich sind.

Möglich und sinnvoll wird ein solcher Vergleich durch die Tatsache, dass die Darstellung politischer und sozialer Ideologien als inhaltliche Schnittmenge beider Textsorten betrachtet werden kann. Angesichts der zunehmenden Diskussion um die Abgrenzbarkeit politischer Lager (vgl. Decker 2018) erscheint es umso notwendiger, sich auch mit den (anscheinend) sprachlich-stilistischen Gemeinsamkeiten und Unterschieden im Rahmen des klassischen Links- Rechts-Schemas zu beschäftigen. Auf diese Weise wird geprüft, ob und in welchen Bereichen sich stilistische Formen ähneln und in welchen Punkten sie sich unterscheiden. Gleichzeitig entsteht so die Möglichkeit einer detaillierten Beschreibung sprachlicher Strategien beider politischer Extreme auf der Ebene der Stilistik.

Der zweite Teil der Arbeit befasst sich mit der Untersuchung von Nominalphrasenstrukturen (NPS). Hier werden alle Nominalphrasen (NP), die den oder die Gegner, Opponenten oder die angefeindeten Personen bezeichnen, in ihrer Struktur erfasst. Diese *Feindbezeichnungen* sind insofern linguistisch interessant, als dass in den zwei untersuchten Textklassen dem Feindbild, also der Darstellung des Gegners, zwar unterschiedliche Funktionen, in beiden Fällen jedoch eine hohe Bedeutung zugesprochen werden kann, denn der spezifische Feind ist Grund und Ursache und damit unmittelbarer Gegenstand des jeweiligen

Schreibens. Die von den einzelnen Autoren gewählte Form und Struktur für die Bezeichnungen des Feindes sind demnach integraler Bestandteil sowohl des autorenspezifischen Stils als auch ein Charakteristikum einer Stilausprägung. Es lohnt sich daher zu prüfen, ob sich NPS völlig willkürlich über die verschiedenen, im ersten Schritt ermittelten Stilausprägungen verteilen oder ob Muster erkennbar sind, die entweder mit der zugrundeliegenden Stilausprägung oder der politischen Gesinnung eines Textes, also Rechtsextremismus vs. Linksextremismus, im Zusammenhang stehen.

Die Analyse der Feindbezeichnungen hat somit den Vorteil, zum einen eine eigenständige, von den übrigen Analysen unabhängige Untersuchung darzustellen, zum anderen liefert sie wichtige Zusatzinformationen sowohl für die Charakterisierung verschiedener, womöglich korpus- und textsortenübergreifender, Stilausprägungen als auch für eine nähere Betrachtung sprachlicher Strategien rechtsextrem und linksextrem geprägter Autoren.

In einem dritten Teil der Arbeit werden einzelne stilistische Aspekte behandelt, die für das Clustering im ersten Abschnitt zwar von Bedeutung sind, deren tiefergehende Betrachtung jedoch einen von besonderem linguistischem Interesse ist. Diese vier Spotlight-Kapitel widmen sich der Analyse der Multimodalität (7.4.1), der Genderpraxis (7.4.2), der Vulgärsprache (7.4.3) sowie der Verwendung von Selbstreferenzen und Anredepronomen (7.4.4). Diese Analysen erheben nicht den Anspruch, allumfassend und vollständig zu sein, liefern jedoch einen Überblick über die jeweiligen zentralen Fragen und die Erkenntnisse, die aus einer qualitativen Analyse gewonnen werden können. Hier zeigt sich, dass eine Clusteranalyse und die Beschreibung verschiedener Stilausprägungen den genauen Blick auf linguistische Details nicht ersetzen können, sich eine Verknüpfung beider Untersuchungen jedoch als äußerst fruchtbar erweist. Die vier behandelten Themen sind dabei so gewählt, dass sie einerseits den Besonderheiten der in den Korpora enthaltenen Texten gerecht werden und besonders markante Merkmale aufgreifen. Andererseits handelt es sich bei den beleuchteten Aspekten auch um solche, die sich in der Forensischen und Allgemeinen Linguistik aktuell großer Beliebtheit erfreuen und auch jenseits der Analyse von Tatschreiben bedeutend sind. Das Kapitel zur Verwendung von Selbstreferenzen und Anredepronomen stellt hierbei eine leichte Ausnahme dar: Hierbei handelt es sich um ein linguistisches Phänomen, das insbesondere in der forensischen Autorenanalyse von hoher Relevanz ist. Die Analyse wurde angestoßen und inspiriert durch jüngste Untersuchungen zu Drohbriefen von Christensen und Christensen (2021), was eine zukünftige Übertragung auf andere Textklassen jedoch nicht ausschließen soll. Die drei Teilbereiche dieser Arbeit sind jeweils eigenständig und bergen

jeweils ihre eigenen linguistischen Erkenntnisse. Gleichzeitig entfaltet sich ihr volles analytisches Potenzial erst in der Kombination und der gegenseitigen Ergänzung. Im Schlussteil dieser Arbeit sollen daher die Ergebnisse aller Bereiche in einen Zusammenhang gesetzt werden und so zu einem gemeinsamen Fazit führen.